© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Literaturbericht.

Friedrich Hektor Graf Hundt. Ueber die bayrischen Urkunden aus der Zeit der Agilolfinger. Abhandlungen der histor. Classe der k. bair. Akademie der Wissenschaften XII. 1. Abtheilung, S. 145. München 1873.

Nach einer diplomatischen Einleitung über Datirung der Urkunden, Kanzler und dergl. folgen latein. Regesten der 130 datierten und 17 undatierten Urkunden aus der Zeit der Herzöge Odilo und Tassilo, welche uns durchaus nur abschriftlich erhalten sind. Hierauf Abdrücke einiger bisher nicht ganz gedruckter Stücke, endlich ein sehr sorgfältiges und ausführliches Personen- und ein geographisches Register; letzteres wohl, soweit es Salzburg betrifft, gestützt auf das von Keinz Induculus 2c. München 1869. Für Salzburg besonders hervorzuheben Anm. 2, S. 187 u. 8, über die Abstammung Erzbischof Arno's, und Anm. 2, S. 284 u. 5 über die Grenzen der Güter, welche dem Kloster Mondsee bei seiner Stiftung geschenkt worden sind.

Ferdinand Kaltenbrunner. Die Salzburger Kammerbücher und der Codex Traditionum capituli Salisburgensis Sep.-Abdruck aus „Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde" I, 485—505.

Herr K. hat zum Zwecke der Herausgabe der Kaiser-Urkunden in den Monum. German. die große Sammlung von Urkundenabschriften des Erzstiftes Salzburg, welche unter dem Namen „Kammerbücher" bekannt ist, genau untersucht. Nach einem kurzen Bericht über die Schicksale dieser so werthvollen Bände, und über ihre bisherige Benutzung bespricht der Verfasser die Frage über das Alter derselben. Während früher allgemein die Ansicht vorherrschte, daß alle sechs Bände nach 1488 angelegt worden seien, hatte zuerst Sickel (acta Karoling. II, 266) darauf hingewiesen, daß die Anlage des ersten Bandes nach Schrift und Inhalt in den Ausgang des 13. Jahrhunderts zu setzen sei, wodurch dieser Band eine erhöhte Bedeutung gewinne." Dieser Ansicht tritt auch K. bei. Der erste Band erweist sich als eine Sammlung des gesammten Urkundenvorrathes bis zu den Zeiten Papst Gregor IX. und König Rudolfs von Habsburg, während dessen Regierungszeit also dieselbe angelegt worden sein wird. Dazu stimmt auch die Schrift, welche ganz von einer Hand herrührt. Der zweite Band ist dann von vielen Schreibern im Verlauf des 14. Jahrhunderts nach und nach gefüllt worden, während die Bände 3, 4 und 5 den Urkunden-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

vorrath von 1403—1466 wiedergeben. Der 6. Band, welcher schon im Mittelalter in Salzburg den Namen „Wahrsager" führte, steht den andern ziemlich selbstständig gegenüber. K. vermuthet, daß er zwischen dem 1. und 2. Band hinein gehöre und mit diesen beiden zusammen einen Band gebildet habe; er enthält ältere Urkunden, vorwiegend aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Der Inhalt des 1. Bandes ist sodann ganz ausführlich auseinander gesetzt. Hierauf die Beschaffenheit und der Werth der in demselben gegebenen Abschriften genau geprüft.

Den Schluß des Aufsatzes bildet eine ähnliche Besprechung des Codex Traditionum capituli Salisburg. (Haus-, Hof- und Staatsarchiv 340) vom Anfang des 14. Jahrhunderts. Das Ganze ist eine sehr werthvolle Vorarbeit für ein zukünftiges Salzburger Urkundenbuch, ein willkommenes Hilfsmittel für den Benutzer des besprochenen Codices.

Chronicon Gurcense edidit W. Wattenbach Monumenta Germaniae XXIII, 8—10. Hannover 1874.

Einer der letzten Bände der Monumenta bringt wieder eine Salzburgische Geschichtsquelle, nämlich eine kurze Gurker-Chronik, welche in einer hs. der Hofbibliothek in Wien enthalten ist, und zwar in Nr. 483 olim. histor. eccl. 73 (vergl. Archiv für ältere deutsche Geschichte X 455). Sie enthält Nachrichten, welche von 1088 bis 1180 reichen, besonders über die Jahre 1101, 6, 23, 64, 67, 68, 74, 79 und 80 Sie ist, der Schrift nach, nicht lange nach dem letztgenannten Jahre entstanden. Vom Inhalt ist etwa hervorzuheben ein Brief des Carthäuser-Capitels an Bischof Ekhard v. Gurk (1195—1200), eine Aufzählung der Güter, welche der Gegenbischof „Perhtold von Celsach" vom Stift gebracht hat, zum Schluß Notizen über den Streit zwischen den Gegenbischöfen Hermann v. Ortenburg und Dietrich. Ein Facsimile der hs. ist beigegeben.

Fragment eines alten Salzburger Necrologiums (saec. XII—XIV). Mitgetheilt von P. Willibald Hauthaler, O. S. B. von St. Peter in Salzburg. Archiv f. öst. Geschichte, 53. Band 2. Hälfte 245.

Der Herausgeber fand auf dem Einbanddeckel einer Handschrift des Stiftes Wilten ein Stück eines Necrologs, welches von ihm alsbald als ein salzburg'sches erkannt wurde, und dessen Eintragungen vom Ende des 12. bis ins 14. Jahrhundert reichen. Diese begreifen die eilf Tage vom 16. bis 26. Dezember in sich. Es sind nach dem Vorgange Meillers nur jene Namen mitgetheilt, „welche durch irgend eine nähere Bestimmung als einem bestimmten Geschlechte, Orte oder einer geistlichen Körperschaft angehörig bezeichnet sind, oder durch ihre angegebene Würde oder ihren besonderen Stand als wichtig oder doch bemerkenswerth erscheinen". Auffallend ist unter den vorkommenden Namen die große Zahl Personen, welche dem Bürger- und Handwerkerstande angehören, im Gegensatze zu den Wenigen geistlichen Standes (nur 7 unter 97). Es wird hieraus, sowie aus alten Ausschreibungen in St. Peter die Vermuthung begründet, daß neben der eigentlichen Fraternitaet des Domkapitels gesonderte Brüderschaften („communis fraternitas bei Wiedemann, Archiv 28, 17, 1) bestanden haben, von deren einer die vorliegende Auf-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

schreibung herstamme. Im 15. Jahrhundert scheint das Necrologium außer Gebrauch gekommen zu sein.

Der Benutzer salzburg'scher Necrologien wird die hiermit gebotene Ergänzung nicht unberücksichtigt lassen dürfen.

Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont. Von P. Jacob Wichner, Archivar des Stiftes.

I. Bd. Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1177. Als Festgabe zur Jubelfeier 1874. Selbstverlag. VI und 343 S.

II. Bd. Von Abt Isenrik bis zum Tode des Abtes Heinrich II., 1178—1297. 1876. Mit Unterstützung der kaiserl. Akademie der Wissenschaft. Selbstverlag. VIII und 517 S.

Wie zahlreich die Beziehungen Admonts zu Salzburg besonders in dem ersten Jahrhundert des Bestehens jenes Stiftes waren, ist Jedermann bekannt. Es braucht also nicht auf die Wichtigkeit dieses Werkes für die salzburgische Geschichte hingewiesen zu werden, sondern es wird eine Mittheilung über die Art und den Werth desselben genügen. Die Hauptquellen der Darstellung sind — neben den spärlichen Angaben der Annal. Admont. und anderer Aufzeichnungen — die Urkunden, welche in der Gesammtzahl von 367*) theils aus älteren Drucken, theils aus Abschriften von verbrannten Stücken, theils aus den Originalen selbst abgedruckt sind. In Folge dessen gestaltet sich der Text zum großen Theile zu einer Art Umschreibung des Inhaltes der Urkunden, indem alle die vielen Schenkungen, Käufe, Rechtshändel und dergleichen daselbst allerdings kurz und meistens auch recht klar erzählt sind. In Verbindung mit den zahlreichen Mittheilungen über das innere Leben des Stiftes, über Disciplin der Mönche, deren Lebensweise und Beschäftigungen, worüber mehrere interessante Documente erhalten sind, bieten diese Dinge jedoch ein ganz anziehendes Bild von dem Wesen eines solchen mittelalterlichen Cultursitzes, wenn auch durch die vielen Rechtsgeschäfte die wirthschaftliche Seite desselben mehr betont erscheint, als es wohl in Wirklichkeit der Fall war. Was die Art der Mache, sowohl des Textes, als des Urkundenbuches betrifft, so zeigt der zweite Band gegen den ersten sehr bedeutende Fortschritte, indem der Verfasser mit der anerkennenswerthesten Bereitwilligkeit die Ausstellungen, welche die Kritik über den ersten Band zu Tage brachte, beherzigt hat. Das Urkundenbuch ist dadurch viel mehr in den Vordergrund getreten, das Register ist umfangreicher und ausführlicher geworden. Von den besprochenen Persönlichkeiten hebt sich besonders Abt Heinrich II., Landeshauptmann von Steiermark hervor, der vom Verfasser, im Gegensatze zur sonst herrschenden Auffassung von der besten Seite geschildert wird.

Da hier nicht der Platz zu einer eingehenderen Kritik ist, so möge wenigstens ein Wunsch ausgesprochen werden; ein Wunsch, der vielleicht neu ist, dessen Erfüllung aber jedem Urkundenbuche sicher einen großen Beifall verschaffen würde. Das ist die Beigabe einer Karte, in welcher alle feststellbaren Orte und, wo es möglich ist, der Umfang der Besitzungen eingetragen sind. Wie sehr eine solche die Brauchbarkeit einer

*) 343 unter laufender Nummer und 24 im Nachtrage z. 1. Band S. 209.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Urkundensammlung erhöhen, eine klarere Anschauung der betreffenden Verhältnisse bewirken und welch' unschätzbarer Beitrag zur historischen Geographie sie sein würde, ist einleuchtend. Vielleicht stellt man sich die Schwierigkeiten und Kosten in den betheiligten Kreisen größer vor, als sie sind.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erhaltung und Erforschung der Kunst- und historischen Denkmale. Neue Folge. I. Band. Wien 1875. In Commission bei Gerold.

Im zweiten Hefte p. XLIV. berichtet der Herr k. k. Conservator G. Pezolt über die jüngst demolirte Capelle im ehemals Chiemsee'schen Palaste. Für die Erhaltung derselben hätten keine Gründe gesprochen. Der reiche malerische Schmuck ist in den Besitz der f. e. b. Domcustodie übergegangen. Besonders hervorgehoben werden zwei größere Oelgemälde aus der Vorhalle von Francesco da Siena von welchem Künstler sich an mehreren Orten in Salzburg Bilder vorfinden; so z. B, ein Bildniß des Erzbischofs Marcus Sitticus in der Domkirche, ein Altarbild, die Marter des hl. Sebastianus vorstellend, in der Pfarrkirche, zwei Seitenaltarbilder in der Capuzinerkirche. Francesco da Siena hat auch an den jetzt beschädigten Fresken des Domes mit gearbeitet. Von den Spitzbögen, welche die Capelle trugen, wird bemerkt, daß ihr hohes Alter, durch eine (schon vor einiger Zeit) gefundene Bleiplatte mit einem Gewerkszeichen und der Jahrzahl MXI nachgewiesen werde.

In dem dritten Hefte, p. L., findet sich ein längerer Bericht desselben Herrn über die Funde bei den Wasserleitungs Grabungen; dasselbe Thema, welches einem Aufsatze dieses Heftes unserer Zeitschrift zu Grunde liegt, in einer anderen Weise behandelnd. Während dieser Aufsatz eine allgemeine Ueberschau bietet, geben die Berichte an die Central-Commission eine ganz eingehende Darstellung einiger wichtigerer Objekte, besonders der beiden am Anfange der Kaigasse aufgedeckten Zimmerchen. Ein Grundriß und ein Durchschnitt erläutern die Situation auf das Beste.

Das vierte Heft endlich bringt abermals einen Bericht des Herrn Pezolt über salzburg'sche Funde, und zwar erstens über die im Herbste bei der Einsetzung neuer eiserner Träger für die Telegraphendrähte vor den Domherrenhäusern am Mozartplatz blosgelegten Wasserbauten, deren auch Herr Dr. Prinzinger in einem vorhergehenden Aufsatze kurz erwähnt. Es zeigte sich in der Nähe des Eingangs der Pfeifergasse ein sorgfältig gearbeiteter Canal, vielleicht von einer Wasserleitung; und weiter abwärts nahe dem Thore des Hauses Nr. 8 in der Tiefe von 8' eine Mauerböschung aus Ziegeln und Kalkstein, anscheinend die Sackmauer eines vom Flusse in ein Gehöfte sich hineinziehenden Canales. Das Material stimmte mit dem der zunächst gelegenen römischen Baureste.

Zweitens über eine Entdeckung, welche bei der heurigen Reinigung und Ausbesserung des Almkanals am Capitelplatze nächst der südlichen Apsis des Domes gemacht wurde. Es fand sich daselbst der Rest eines aus Quadern gemauerten Gemaches, welches sowohl von dem Herrn Referenten als von der I. Sektion der Central-Commission als ein nachantikes (vielleicht der Zeit der romanischen Kunst angehöriges) Bad erkannt wurde. Auf den beigegebenen höchst anschaulichen Zeichnungen

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

erkennt man deutlich die wannenförmige Vertiefung im Boden mit einer Wandnische am Kopfende die herabführenden Stufen und Anderes.

Albert Jäger, wirkl. Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften. Beitrag zur tirolisch-salzburgischen Bergwerks-Geschichte. Archiv für österreichische Geschichte. Herausg. von der k. Akademie. 53. Bd. p. 335—456. Wien 1875. In Commission bei Gerold.

Herr Professor Jäger erfreut das historische Publikum hierdurch mit einer umfangreichen Arbeit, deren allgemeiner Theil sich über die Geschichte und die rechtlichen Verhältnisse des Tiroler Bergwesens besonders in der Beziehung verbreitet, welche Rechte die Bischöfe von Brixen, Trient und Chur und der Erzbischof von Salzburg einerseits, der Graf von Tirol anderseits an die besonders im 15. Jahrhundert so wichtig gewordenen Bergwerke beanspruchten: ein Capitel aus jenen langwierigen und nie gelöstem Streite zwischen den Tiroler Bischöfen und dem Landesherrn über das gegenseitige Verhältniß. Die größere Hälfte wird aber von einem eingehenden Berichte über einen im Jahre 1630 zwischen Erzbischof Paris und dem Erzherzog Leopold, damals Graf von Tirol ausgebrochenen Streit eingenommen, welcher entbrannte, als im Zillerthale — wir wissen nicht wo — die Möglichkeit eines Bergbaues auf Gold entdeckt wurde.

Die Rechtsgrundlage für die Beziehungen des Erzstifts zu Tirol war damals hauptsächlich ein Vertrag, welchen Erzbischof Matthäus mit dem römischen Könige Ferdinand I. am 1. Dezember 1533 abgeschlossen hatte. Hierin war bezüglich der Bergwerke im Zillerthale auf salzburg'schem Grunde bestimmt, daß diese, sowohl die jetzt bestehenden, als die künftig zu eröffnenden beiden Parteien zu gleichen Theilen zugehören sollten. Dieser Bestimmung nach ließ der Erzherzog den Bau eröffnen. Da erklärten die salzburg'schen Commissäre, welche zu Zell a/Z. mit den erzherzoglichen Abgeordneten den Gang der Sache regeln sollten, daß ihrerseits der Vertrag von 1533 nicht für giltig gehalten werde, weil die Unterschrift des Domkapitels fehle. Eine ausführliche Gegenschrift gegen diese Erklärung erfolgte, welche sogleich das ganze Gebiet der erzbischöflichen Rechte im Zillerthal ins Auge faßte, und alle alten Streitfragen wieder belebte. Eine nicht minder ausführliche Gegendeduktion des Erzbischofs war von der Schließung des angefangenen Werkes und der Ausweisung der erzherzoglichen Arbeiter begleitet. Zwei Schreiben des Erzherzogs an den Erzbischof und an das Capitel sind in Folge dessen schon in etwas höherem Tone gehalten. Noch bevor die Antworten hierauf einliefen, hatte jener aber weitergehend schon den kleinen Ausschuß der Tiroler Landschaft einberufen, um sich zu einem etwaigen Kriege die Mittel bewilligen zu lassen. Denn Leopold war heftiger Gemüthsart und stets kriegsbereit. Die Stände antworteten, wie begreiflich, etwas kühl, was vom Erzherzog nicht sehr gnädig aufgenommen wurde.

Inzwischen war die Sache auch vor den Kaiser gekommen, welcher beide Theile — besonders allerdings den Erzbischof — zur Nachgiebigkeit ermahnte, doch auch eine länger fortgesetzte Correspondenz ergab kein Resultat, ja selbst zwei kaiserliche Commissäre verhandelten mehrere

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Wochen vergeblich in Salzburg: der Erzbischof war unbeugsam. Erzherzog Leopold verlangte jetzt von dem — abermals berufenen — ständischen Ausschuß direkte Aufklärung, ob sie ihn bei gewaltthätiger Handhabung seiner Rechte unterstützen würden? Doch die Stände waren jetzt nicht kriegslustiger als 6 Monate zuvor (Novemb. 1630, Mai 1631) und antworteten abmahnend, im schlimmsten Falle nur zur Abwehr eines Angriffes sich bereit erklärend. Die Entgegnung Leopolds war zwar sehr gereizt und ungnädig — doch konnte er ohne landschaftliche Geldbewilligung nichts unternehmen, und die Sache war vorläufig beendet. Solange Erzherzog Leopold lebte († 1632), soll nichts mehr von ihr zu hören sein, erst 1648 wäre dieselbe durch einen neuen Vertrag beigelegt worden.

A. Jäger fügt hinzu, daß seiner Meinung nach die Wendung, welche eben im Sommer 1631 der große Krieg durch Gustav Adolphs Siege nahm, und welche dem Kaiser, wie zahlreiche Schreiben an seinen Bruder Leopold darthun, die schwersten Sorgen bereitete, am meisten dazu beigetragen habe, einen so kleinlichen Streit zwischen zwei katholischen Fürsten einschlafen zu lassen.

Die gesammte Correspondenz ist erhalten im landschaftlichen Copeibuch XVII, p. 1118 u. ff. in Innsbruck. Als Beilagen sind abgedruckt ein Verzeichniß der Silbererträge der Schwarzer Gruben von 1470—1537 aus einem oder der k. k. Hofbibliothek in Wien Nr. 3078 Hist. prof. 370, ferner der Wortlaut des Vertrages von 1533 aus demselben landschaftlichen Copialbuch l. c. 1138—1156 und collationirt mit dem Originale aus dem k. und k. Staatsarchive.

Ueber denselben Gegenstand vergl. Juvavia §. 313 und Zauner V. Theil, p. 156 und 57.

In dem hiesigen Regierungsarchiv endlich befinden sich zahlreiche Akten über diese Sache, welche beweisen, daß die Angelegenheit sich noch weit länger fortgesponnen habe, als der Verfasser annimmt. Eine Bearbeitung derselben wäre sehr wünschenswerth; sie würde auch zu dem hier beschriebenen Theile des Streites mancherlei Ergänzung bieten.

Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. XXII. Heft. Graz 1874.

Inhalt: A. Vereinsnachrichten. (S. 1—67). B. Abhandlungen.

I. Die Verkehrsbeziehungen der Stadt Leoben zu den westlichen Alpenländern vom 16.—19. Jahrhundert. Von Dr. J. Bidermann. S. 3.

II. Inneröesterreichische Religions-Gravamina aus dem 17. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Gegen-Reformation in Inneröesterreich. Von Dr. Hans v. Zwiedineck-Südenhorst. S. 27.

III. Die Herrschaft König Ottokar's II. von Böhmen in Steiermark. Ihr Werden, Bestand und Fall (1252—1276). Von Dr. F. Krones. Mit Urkunden-Regesten. S. 41—149.

C. Kleinere Aufsätze. Literatur.

Die musterhafte Zeitschrift unseres steiermärkischen Nachbarvereines enthält fast in jedem ihrer Hefte ein oder mehrere Aufsätze, welche auch zu unserer Landesgeschichte Beziehungen haben. Dieß gilt unter den 3

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

vorliegenden besonders von dem dritten, denn der erste behandelt fast ausschließlich den Eisenhandel Leoben's mit Tirol, und hat nur S. 21 eine kurze Notiz über den Verkehr mit Salzburg; der zweite ist eine Forschung über die Genesis einer 1620 zu Prag gedruckten Beschwerdeschrift der steier. Stände gegen die erzherzogl. Regierung in Religionssachen; der Aufsatz von Prof. Krones jedoch behandelt wiederholt und eingehend den Salzburg'schen Kirchenstreit zwischen den Erzbischöfen Philipp und Ulrich, sowie die Politik von deren Nachfolgern Ladislaus und Friedrich. Das Hauptgewicht der umsichtigen, quellenmäßigen und sehr lesbaren Darstellung liegt auf der Schilderung des Verhältnisses Ottokar's zu den steirischen Landherren, deren anfängliche Anhänglichkeit ihn ebenso förderte, als ihr späterer Abfall zu seinem Sturze beitrug. 140 Regesten bezüglicher, allerdings zumeist schon gedruckten Urkunden bilden den Anhang. Ein sehr werthvoller Beitrag zur Geschichte des Interregnums.

Dasselbe. XXIII. Heft. 1875. Inhalt: A. Vereinsnachrichten. S. 1—38. B. Abhandlungen. I. Studien zur Geschichte des steirischen Adels im 16. Jahrhundert. Von Prof. Dr. Arnold Luschin-Ebengreuth. S. 3. — II. Eine obersteirische Pfarre zur Zeit der französischen Invasionen. Von P. Jakob Wichner, Archivar des Stiftes Admont S. 61. — III. Ueber die Grazer Handschrift des latein-deutschen Freidank. Von Prof. Dr. Ant. Schönbach. S. 75. — IV. Die ersten Bauern-Unruhen in Steiermark und den angränzenden Ländern, ihre Ursachen und ihr Verlauf. Ein Vortrag von Franz Mayer. S. 107.

Gedenkbuch: Dr. Richard Knabl, Pfarrer und kais. Rath. Von Prof. Dr. F. Pichler. 33.

Der 4. Aufsatz behandelt zuerst die Ursachen der Mißstände, welche in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und zu Anfang des 16. die Bauernschaft fast aller süddeutschen Länder zum Aufstande brachten; für die Verheerungen der Landschaften, die Verschuldung der Bauern besonders an die Juden, die stets steigenden Anforderungen der Gutsherren, die Bedrückungen der Pfleger werden viele urkundliche Belege herbeigezogen. Die fortwährende Zunahme der urbarialen Forderungen wird erklärt durch die Geldnoth, in der sich die Herren selbst in Folge der allgemeinen Preissteigerung, der Nothwendigkeit Kanonen anzuschaffen, und ihre Burgen nach den Bedürfnissen einer neuen Kriegführung umzubauen, besonders in Hinblick auf die wiederholten Türkenkriege befanden. Der erste Bauernaufstand brach im Jahre 1461 gegen Erzbischof Burchard v. Weißbriach aus, und zwar wegen der harten „Weihsteuer", welche derselbe ausschrieb. Die Sache wurde durch einen Vergleich beendigt. Darauf folgten wiederholte Unruhen in verschiedenen Theilen Innerösterreichs, endlich 1515 ein großer Aufstand in Kärnthen und Krain, welcher hauptsächlich durch die Umsicht und Energie Georgs von Herberstein beendigt wurde.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. Herausgegeben vom historischen Vereine für Steiermark. 11. Jahrgang, 1874.

Inhalt: 1. Reiseberichte über innerösterreichische Archive. Von Luschin. — 2. Quellenmäßige Beiträge zur Geschichte der Steiermark in den Jahren 1462 bis 1471. Von Krones. — 3. Das Admonter Archiv in seinem gegenwärtigen Zustande. Von Wichner. — 4. Die Grenze zwischen Ungarn und Steiermark. Von Bidermann. — 5. Ueber ein steirisch-kärntnisches Formular- und Copialbuch. Von Bischoff. — 6. Zur Quellenkunde der steierm. Geschichte. Von Krones.

Der Aufsatz 1. bringt nur weniges auf Salzburg Bezügliche, da die besuchten Archive nur nach „steiermärkischem" besehen worden sind (nur S. 2 u. 8). Doch ist auch für Diejenigen, welche nur in salzburgischer Geschichte arbeiten, der Bericht über den Zustand kärntner'scher und krainer'scher Archive interessant. Freilich zeigt sich wenig Erfreuliches. Nur das bischöfl. Seckau'sche Archiv in Graz und das landschaftliche in Laibach, besonders das letztere sind noch leidlich inhaltvoll. Der Aufsatz 3 bietet ein anziehendes Bild, wie das Archiv des Stiftes Admont, dessen größter und werthvollster Theil freilich 1865 zu Grunde gegangen ist, unter der Hand eines eifrigen und kundigen Archivars seine Wiedererstehung feiert. Salisburgensia sind erwähnt S. 78, 88 u. 93.

12. Jahrgang 1875. Inhalt: 1. Handschriftenverzeichniß der Stiftsbibliothek zu Renn. Von P. A. Weis. — 2. Ein Handbillet Kaiser Josef II. Von A. Wolf. — 3. Ueber Murauer Stadtbücher. Von Bischoff.

Aufsatz 1 bringt eine Grabschrift Erzb. Conrad I. in 6 Distichen, welche bisher unbekannt geblieben zu sein scheint; über Conrads Abstammung handeln die zwei Verse:

Magnus magnorum titulos decorauit auorum
Proles Bauarice gentis honorifice.

Oberbairisches Archiv für vaterländische Geschichte, herausgegeben von dem historischen Vereine von und für Oberbaiern. XXXII. Bd. 1874.

Inhalt: 1. Kriegsgeschichte des kgl. bair. 2. Infanterie-Regiments 1870—71. Von Würdinger. — 2. Landesstatuten der gefürst. Probstei Berchtesgaden. Systematische Darstellung des sog. B. Landrechts von Dr. C. W. C. Fürst. — 3. Geschichte der Hofmark Hilkertshausen. Von Freyberg. — 4. Die Todesstätte Kaiser Ludwig des Baiern. Von Hartmann. — 5. Diessens Schicksal im zweiten Coalitionskrieg. Von Oefele. — 6. Geschichte der Hofmark Jetzendorf. Von Freyberg. — 7. Kleinere Mittheilungen.

In dem zweiten Aufsatze wird, vorzüglich im Anschlusse an die vollinhaltlich abgedruckte „Marckht- und Burgerordnung des Fürstprobstes Joseph Clement von 1691, die Gesetzgebung der Probstei Berchtesgaden, „wie sie sich . . . entwickelte und bei der Säkularisation vorfand, vom historischen Standpunkte" beleuchtet. Ueber die Entstehung der Rechtsinstitute, Gerichts- und Gemeindeorganisation, Civil- und Criminalrecht und Prozeß, Polizei- und Finanzwirthschaft wird (wohl mehr vom juri-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

dischen Standpunkte aus) abgehandelt und am Schlusse noch eine Anzahl Beispiele aus alten Verhandlungsakten mitgetheilt.

Einzelne der alten Rechtsnormen, welche besprochen werden, sind noch heute in Kraft, während in Bezug auf andere wenigstens die Verhältnisse noch fortbestehen, (so z. B. in der Vertheilung des Grundbesitzes) welchen jenen zur Grundlage dienten.

Dasselbe. XXXIV. 1. u. 2. Heft.

1. Weihnachtslied und -Spiel in Oberbaiern. Von A. Hartmann. — 2. Dr. Michael Arrodenius, herzogl. bair. Archivar. Biographie von Häutle.

Ersterer Aufsatz, von der Kritik schon mehrmals sehr ausgezeichnet (vgl. Augsb. Allg. Ztg. Nr. 335, 1875) ist ein höchst interessanter Beitrag zur Geschichte der populären Dichtkunst und der Sitten unserer Nachbarn und Stammesgenossen. Im Capitel I wird über Geschichte und Quellen der volkthümlichen Weihnachtsspiele, im Capitel II der Lieder gesprochen, dann eine große Anzahl Lieder und auch mehrere Spiele mitgetheilt.

Die ganze Arbeit ist mit ebenso großer Detail- und Sachkenntniß, als wissenschaftlicher Methode gemacht; besonders über alte und jetzige Schreibung unseres Dialekt finden sich sehr schätzbare Bemerkungen.

Dr. Max Beheim-Schwarzbach. Hohenzollern'sche Colonisationen. Ein Beitrag zur Geschichte des preußischen Staates und der Colonisation des östlichen Deutschlands. Leipzig, Duncker u. Humblot. 1874. 8. X und 637. S.

Dieses Buch behandelt die seit dem 30jährigen Kriege in Preußen nicht ohne Glück öfter wiederholten Bemühungen, die dünn bevölkerten Landstriche im Osten der Monarchie durch auswärtige Colonisten zu bevölkern; oder fremde Intelligenz und fremde Capitalien auf diesem Wege in das Land zu ziehen. Außer den Refugiers, den Menoniten, Schweizern und Anderen werden auch auf 51 Seiten (170—221) die „Salzburger" besprochen. Die Geschichte der Protestanten-Ausweisung unter Erzbischof Leopold Anton wird erzählt. Der Standpunkt ist ein entschieden protestantischer, der Ton jedoch ruhig und sachlich, und das Streben nach historischer Gerechtigkeit offenkundig. Neues erfahren wir allerdings nicht, denn der Verf. folgt in seinem Berichte durchaus dem bekannten großen Werke von Göcking „Vollkommene Emigrationsgeschichte" 2c. 1734. 2 Theile. Dennoch dürfte es vielleicht gestattet sein, einige Daten hieherzusetzen. Nach den Berichten des preuß. Commissärs Göbel hat dieser 20.694 Salzburg'sche Emigranten an den Grenzorten übernommen, wovon 15.508 in die Provinz Preußen als Colonisten geführt wurden. Die übrigen waren entweder in anderen Theilen der Monarchie geblieben oder auf der Reise gestorben. (Auf dem Wege von Berlin bis an die betreffenden Bestimmungsorte allein starben 95 Erwachsene und 710 Kinder!) Von den obigen wurden 11.989 auf Staatskosten angesiedelt, der Rest war vermöglich genug, eigenen Besitz zu erwerben. Obwohl die Mehrzahl als Landbauer sich fortbrachte, wuchsen doch auch die Lithauischen Städte, besonders Gumbinnen durch die Ankömmlinge beträchtlich. Die Regierung stattete sie mit Landhäusern und Ackergeräth

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

reichlich aus; doch als die gewährte dreijährige Steuerfreiheit zu Ende ging, erschienen die öffentlichen Lasten sehr empfindlich, besonders die Frohnden für die königlichen Domänen.

Von dem gegenwärtigen Stande der Colonien weiß der Verfasser leider nichts aus Autopsie zu berichten. Doch versichert er, wenn auch die heimischen Sitten und Trachten völlig geschwunden, so lebe doch noch die Erinnerung an die Herkunft allenthalben — wovon freilich auch hier zu Lande die Kunde nicht fehlt.

In den Beilagen erscheinen Verzeichnisse aller Städte und Aemter, in welchen Salzburger sich niederließen, sammt den entsprechenden Zahlen.*) Ich hebe die größten heraus: Es blieben in den Städten Königsberg 715, Gumbinnen 237, Memel 158, Tilsit 141, in den Aemtern des Insterburgischen Distriktes 6718, des Nagniter 2002, des Tilsiter 338 Personen. Die meisten unserer Landsleute ließen sich also in den Gegenden gerade östlich von Königsberg im Quellgebiete der Pregel und Pissa nieder, welche jetzt die Eisenbahn nach Rußland durchzieht.

Ein halb alphabetisches Verzeichniß der Namen der Eingewanderten zeigt, daß wenige der eingebornen Salzburger Familien leben, welche nicht zum mindesten Namensvettern im fernen Preußen besäßen.

Dr. Hans v. Zwiedineck-Südenhorst, Geschichte der religiösen Bewegung in Inner-Oesterreich im 18. Jahrhundert. Archiv für österr. Geschichte 53, 457. Wien, Gerold, 1875.

Die religiöse Bewegung, welche um 1730 in Salzburg herrschte, hielt sich selbstverständlicher Weise nicht an die politischen Grenzen, sondern zeigte sich auch in den steirischen und kärntnerischen Nachbargebieten. Die österreichische Regierung säumte nicht mit Grenzsperre und andern Maßregeln einzuschreiten, doch steigerte sich die Erregung auch nach der Auswanderung der Salzburger so, daß man besonders in Kärnthen mit militärischer Execution und Versetzung nach Siebenbürgen einschreiten mußte. Der Hauptsitz war die Gegend von Paternion. Um 1750 kam es abermals zum Eingreifen der Regierung, Ausweisung Unzufriedener, ja sogar zu einer Klage des corpus evangelicorum; ebenso um 1770, bis Kaiser Josef noch zu Lebzeiten seiner Mutter alle weiteren Maßregeln einstellen heißt.

Die zahlreich mitgetheilten Aktenstücke geben ein gutes Bild von dem Geiste und der Art dieser religiösen Strömungen, und tragen daher zum Verständniß der entsprechenden Epoche der Salzburg'schen Geschichte in hervorhebenswerther Weise bei.

Dr. Anton von Ruthner, das Kaiserthum Oesterreich und Königreich Ungarn in malerischen Originalansichten mit beschreibendem Text. Darmstadt, Lange. Lief. 40—49, das Herzogthum Salzburg.

Während in den meisten der jetzt so zahlreich erscheinenden „Prachtwerke" ähnlicher Art der Text nur eine — fast nebensächliche — Beigabe der Bilder ist, tritt er hier nicht nur diesen an Werth überlegen, son-

*) Dieselben stimmen nicht ganz mit den von Schallhammer in diesen Mittheilungen 2, 129 mitgetheilten.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

dern auch seinem Gehalte und Umfange nach, als die Hauptsache auf. Besonders das Herzogthum Salzburg ist mit großer Liebe und Ausführlichkeit behandelt. Den Anfang macht (S. 1—37) eine kurze Skizze der Landesgeschichte; hierauf folgt (bis S. 48) Oro- und Hydrographie, dann (— S. 56) Statistik. Der Rest (56—160) bringt eine Beschreibung des Landes nach seinen Oertern, landschaftlichen Schönheiten u. dgl. mit zahlreichen geschichtlichen Einzelheiten. Die Vorzüge des rühmlichst bekannten Autors treten auch hier allenthalben deutlich zu Tage. Vor allen Anderen der fließende und sorgfältige Stil, welcher auch die sprödesten Partieen anziehend und geschmackvoll zu bringen weiß, ferner die eminent „geographische" Auffassung des Stoffes. Die meisten geographischen Bücher, besonders älterer Zeit, bleiben völlig in der Statistik gefangen, viele neuere sind mit hypsometrischen und anderem Materiale bis zur Ungenießbarkeit überladen, während doch in der Beschreibung die Hauptaufgabe des geographischen Buches liegt. Denn in letzter Linie ist der Hauptzweck eines solchen der, die äußere Erscheinung eines Erdgebietes demjenigen, der der Autopsie entbehrt, vorstellbar zu machen.

Es ist nur zu bedauern, daß diese treffliche Leistung in einem großen, wie es scheint, bisher nicht sehr verbreiteten Werke enthalten, und nicht in Separatauflage erschienen ist. Es würde dann nicht blos das beste, sondern auch das gelesenste geographische Buch über Salzburg sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Literaturbericht. 196-206